

Bücherbesprechungen

MORITZ, O., **Zur Kritik der Phytoserologie.** (Biolog. Zentralbl. III [1928] S. 431—443.)

Die starken Divergenzen, welche bei der serologischen Verwandtschaftsforschung des Pflanzenreichs sich zwischen Königsberg und Berlin derart ergeben haben, daß wir einen vollständigen und in allen Teilen morphologisch begründeten, auch überall teils mit den anerkannten Ansichten, teils mit den Ergebnissen einzelner Morphologen übereinstimmenden Stammbaum aufstellen konnten, während die Berliner zu völligem Mißerfolg kamen, forderten den Vergleich der angewendeten serologischen Methoden heraus. Denn wenn die Berliner auch an vielen Stellen behaupten, daß sie, abgesehen von der Anwendung der Ringmethode im Gegensatz zu der von uns verwendeten Flockungsmethode, völlig gleich gearbeitet hätten, daß also allein in der (nebensächlichen) Art der Ablesung, nicht aber in der serologischen Methode selbst ein (geringer) Unterschied vorhanden sei, so waren damit unsere Einwände, daß die verwendeten Methoden selbst wesentlich verschieden seien, nicht widerlegt. — MORITZ (Kiel) schließt sich in seinen Ausführungen uns vollständig an und zeigt, daß insbesondere die Außerachtlassung unserer Vorschrift, die zu untersuchenden pflanzlichen Objekte einer vorherigen Alkohol-Extraktion zu unterwerfen, wegen der Nicht-Entfernung der Haptene (heterogenetischen Eiweiß-Stoffe) zu falschen Resultaten führen müsse. Ferner beweist er, daß unsere serologische Methode ungefähr zwölfmal so empfindlich sei als die Berliner Methode.

Zusammenfassend führt MORITZ aus:

1. Die Berliner Forscher arbeiten mit einer objektiv zwölfmal unempfindlicheren Methode als die Königsberger Forscher bei Annahme eines Temperatur-Koeffizienten von 2.5 pro 10 Grad Steigerung. Durch den persönlichen Fehler des Versuchsanstellers (vgl. die „persönliche Zeit“ der Astronomen) kann dieser Unterschied nach der einen oder andern Seite etwas verschoben werden. Es erklären sich so die verschieden hohen Titer in Berlin und Königsberg.
2. Die Berliner Forscher arbeiten mit Extrakten, welche durch ihre viel höhere Fällungsstabilität die Anwendung der empfindlicheren Methoden verbieten.
3. Diese Extrakten sind auch nach den geltenden Vorschriften der forensischen Medizin und der Nahrungsmitteluntersuchung unbrauchbar.
4. Wegen ihres Gehalts an alkohollöslichen Stoffen besteht der Verdacht, daß in ihnen heterogenetische Eiweiße, Haptene, enthalten sind.
5. Die Königsberger Ergebnisse stehen also unerschüttert da, wenn wir von den durch die Normalserum-Trübung und ihre ungenügende Kontrolle be-

dingten Einschränkungen absehen. Die vollkommene Normalserum-Kontrolle verwandte schon GOHLKE. Alle Ergebnisse der Königsberger Schule, die nicht in gleicher Weise gesichert sind, d. h. außerhalb des Kontrollbereichs der Normalserumkontrolle liegen, sind vorläufig nicht zu werten¹⁾.

„Demnach ergab der Versuch eines Vergleichs der beiden Methoden ihre Unvergleichbarkeit, und ich kann mich der Meinung der Berliner Forscher, daß die von ihnen geprüfte Methode unbrauchbar sei, nur anschließen. Demnach sind in Zukunft die Berliner Arbeiten nur noch als kritische Referate zu werten, denen experimenteller Wert fehlt.“

Carl Mez.

¹⁾ Kein Resultat unserer Untersuchungen beruht auf einer einzigen Reaktion; alle sind durch weitgehende Parallel- und Gegenreaktionen gesichert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Archiv. Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Mez Carl

Artikel/Article: [Bücherbesprechungen 486-487](#)